

Plattdeutsche Sinnsprüche des Dorfes.

Fruggen-Stierben bringet kein Verdierben, Guile-Ver-recken dat bringet Schräcken (Frauen - Sterben bringt kein Verderben, Pferde - Verrecken bringt Schrecken)

Mäkens sind kähne Wahrappel, mäh diusend Wieken mottet se friggen. (Mädchen sind keine Wahräpfel, mit 1000 Wochen müssen sie heiraten)

Friggen un Höggen maket faken ümmesüß. (Heiraten und heuen geschieht oft umsonst)

Fruggen un Guile verlähnt man nich. (Frauen und Pferde verleiht man nicht)

Wann de Hierguot eünen Karren mähr hääben will, dann lätt heu de Frugge stierm. (Wenn der Herrgott einen Narren mehr haben will, dann läßt er die Frau sterben)

Dat Egg sall nich kläuker soin als dat Häuhn. (Das Ei soll nicht klüger sein als das Huhn)

Da weisen Hönner legget auk meal in de Nietel. (Die weisen Hühner legen auch mal in die Kessel)

Je klenner dä Rüche desto woister heu bliket,, (Je kleiner der Hund, desto lauter er bellt)

Wann de Kläger niks hätt, dann hätt de Präahlhans oll lange niks. (Wenn der Kläger nichts hat, dann hat der Prahlschans schon lange nichts)

Iuse Hierguot lätt käne Bähme in-nen Hiemel wassen. (Unser Herrgott läßt keine Bäume in den Himmel wachsen)

Weü sik täu gäut is, dän nestet de Muise in-nen Äs. (Wer sich zu gut ist, dem nisten die Mäuse in den Hintern)

Gäut is gäut, öwer oll täugäut dat döcht nich (Gut ist gut, aber allzugut taugt nicht)

"Wann diu dän Bierler olle Dahe wat giffst, öwer Sundags nich, dann stimmet et nich. (Wenn du, dem Bettler alle Tage was gibst, aber Sonntags nichts, dann stimmt es nicht)

Watt man spart fürr dän Mund, frett de Katte oder de Hund. (Was man spart für den Mund, frißt die Katze oder der Hund)

Man sall eüner fätten Süihe dän Äies nich nah schmährn. (Man soll einer fetten Sau den Hintern nicht noch schmieren)

Stracke doi na de Dierken, dann ward doi de Tähen nich kalt. (Streck dich nach der Decke, dann werden dir die Zehen nicht kalt)

Wann man van dän Duiwel kuert, denn sitt heu oll uppe Hierkeduar. (Wenn man vom Teufel spricht, sitzt er auf der Deelentür)

Man mott de Alen troiben, dat de Jungen loike bloiwet. (Man muß die Alten treiben, damit die Jungen gerade bleiben)

Heu is dän Duiwel iut de Kiepe Sprüngen, (Er ist dem Teufel aus der Kiepe gesprungen)

Je grötter da Tropp, je dünner da Drank. (Je größer der Tropp, je dünner der Trank)

Ne Katte, da nich staltt, da döcht auk niks. (Eine Katze, die nicht stiehlt, die taucht auch nichts) Weü ne kleune Nasen hätt, da kann sik balls schneuten, (Wer eine kleine Nase hat, der kann sich bald schnupfen)

Wann iut eunen Schoitpott eun Bräuenpott wärd, dann fänget heu boi Toien an teu stinken. (Wenn aus einem Scheißpott ein Bratentopf wird, fängt er bei .Zeiten an zu stinken)

Üne stecket da Hawer, (Ihm sticht der Hafer) Da lulen sind iutkumen, wann se ak dicke Koppe hätte (Die Eulen sind ausgekommen, wenn sie auch dicke Köpfe haben)

Heu issen schlachten Hund. (Er ist ein schlechter Hund) Heu hätt eun dick Fäll. (Er hat ein dickes Fell)

Soi tähr alsun Ruhenhäer. (So zähe wie Hundehaare) Heu hätt-Häuer up de Tiähne. (Er hat Haare auf den Zähnen)

Mist un Butern lätt sik rücken, doch biärter sall se dicker schmäckeri. (Mist und Butter läßt sich recken, doch besser soll sie dicker schmecken»)

Heu hahrt dän Meek bölken. (Er hört den Tauwurm blöken) Do dümmsten Biuern hatt da dickesten Kartuffel. (Die dümmsten Bauern haben die dicksten Kartoffel)

Heu iss nen papeüernen Laglähner. (Er ist ein papierner Tagelöhner Büroangestellter)

Man kann wall eünen Ossen ant Water Iahen, Öwer nich teun siupen twingen. (Man kann wohl einen Ochsen, an das Wasser leiten, aber nicht zum Saufen zwingen)

Van-nen Ossen kann man nich mähr verlangen, ass-en Stücke Fleüschk. (Vom Ochsen kann man nicht mehr verlangen, als ein gut Stück Fleisch)

Heu danket blaß van twürwe bis Middag. (Er denkt nur von 12 bis Mittag) Dat Danken überläet dän Guilen, dänn dä hätt dickere Koppe (Das Denken überlaß den Pferden, denn die haben größere Köpfe)

Heu is nen Kläukschoiter,, (Er ist ein Klugscheißer)

Wänn man ahlt ward wie ne Käuh, man lährt jümmer na dertau. (Wenn man alt wird wie ne Kuh, man lernt immer noch dazu)

Gank in nen Kriug, denn wärste Kliuk. (Geh in den Krug, dann wirste klug) Et iss kahn Pott seu scheüf, et passet jümmer nen Däckel. (Es ist kein Topf so schief, es paßt immer ein Deckel drauf)

Heu küiumet, wann da annern dä Suppen in-nen Loiwe hätt. (Er kommt, wenn die anderen die Suppe im Leibe haben)

Wänn da Ruhe nich schieten hörre, dann hörre heu dän Hasen krähn. (Wenn der Hund nicht geschissen hätte, dann hätte er den Hasen gepackt)

Et iss niks sau foin spinnen, ät kürnmet and Lecht dar Sunnen. (Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt ans Licht der Sonne)

Heu kann niks liggen läaten, ass heut Oisen um Mühlensteune.(Er kann nichts liegen lassen, als heißes Eisen und Mühlensteine)

Wüe mit den Wülwen frätt, mot ak mit den Wülwen hüllen, (Wer mit den Wölfen frißt, muß auch mit den Wölfen heulen)

Weil nen graten Aes hätt, mott ak ne grate Büxen häm (Wer einen großen Hintern hat, muß auch eine große Hose haben)

Heu lüggt mähr, ass-en Giul lapen kann, (Er lügt mehr, las ein Pferd laufen kann)

Guile dä dän Hawern verdeünt, kroiet ne nich, (Pferde, die den Hafer verdienen, kriegen ihn nicht)

Hü klappet freu, öwer hü drift lachte.(Erknallt früh, aber er treibt spät) Der Viehüter ging mit der Peitsche durch das Dorf, wenn er zum Hüten auszog.

Fruggen in Männerhand un Vuile in Kinnerhänne sinnt arm dranne. (Frauen in Männerhand und Vögel in Kinderhand sind arm dran)

Wenn da Bierler niks hämmen sall, verlüßt heü dat Buter-stücke iut dän Buile. (Wenn der Bettler nichts haben soll, verliert er das Butterbrot aus den Beutel)

Eün Voß ärne Nücke, is nen sälten Glücke. (Ein Fuchs ohne Nücke, ist ein seltenes Glück)

Kahp Näwers Rind, frigge Näwers Kind, dann weüßt diu watt diu finst. (Kauf Nachbars Rind, heirate Nachbars Kind, dann weißt du, was du findest.

Vür frume Gesichter un bäuse Ossen mot man sik in achte niehmen, (Vor frommen Gesichtern und bösen Bullen muß man sich in acht nehmen)

Kögge, dä an harresten näa uhren Kalwe bөлket, vergiärtet ür Kalv an eüsten. (Kühe, die am lautesten nach Ihrem Kalbe bөлken, vergessen das Kalb am ersten.)

Et ward kän Friäter geboren, heu wärd där teu maket. (Es wird kein Fresser geboren, er wird dazu erzogen)

Krägget dä Hahn uppen Mist, wärtet wierder anners oder et blifft wie et iss (Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, wird das Wetter anders oder es bleibt wie es ist)

Rogge isde halwe Mast. (Ruhr ist die halbe Mast.)

Lährt dat Schäup män schoiten, da Wulle wässet doch.(Laß das Schaf man scheißen, die Wolle wächst doch.)

Ühne klappert dä Tiährne, wie du Irfte innen'Potte.(Ihm klappern die Zähne, wie die Erbsen im Topf)

Man sall nich van ungelägten Äggern kuaren un dä ge-liägten nich seu viel begackern. (Man soll nicht von ungelegten Eiern sprechen und von' den gelegten Eiern nicht soviel sprechen«)

Ähe man dän kennt, mott man mäht ühne nen Schiepel Salt iäten (Ehe man den kennt, muß man mit ihm erst einen Scheffel Salz essen)

Je mär man dä Katte striepst, je höchter buart seü dän Stärt. (Je mehr man die Katze streichelt, je höher hebt sie den Schwanz)

Heu satt dea uppe wie de Katte uppen Mälkämmer (Er sas drauf; wie die Katze auf dem Melkeimer)